

# Benediktinerklöster als Modelle eines nachhaltigen Lebensstils?

## Das Forschungsprojekt UmiS

von Georg Winkler und Michael Rosenberger

Obwohl kein Zweifel besteht, dass der kommende Klimawandel einen radikalen Schwenk unserer Gesellschaften hin zu Nachhaltigkeit erfordert, lässt deren bisherige Verwirklichung stark zu wünschen übrig. Für Nachhaltigkeit braucht es eben mehr als politische Bekenntnisse und technische Neuerungen – es braucht einen neuen Lebens- und Wirtschaftsstil!

Religionen im Allgemeinen und das Christentum im Speziellen wollen den Menschen Orientierung bei ihrer Lebensführung bieten. Klöster wiederum sind Orte konzentrierter christlicher Lebensführung. Können sie als Modelle für einen nachhaltigen Lebensstil dienen? Wie gehen insbesondere Benediktiner als „Prototypen“ des abendländischen Mönchtums mit Nachhaltigkeit um?

### 1. Vorstellung des Forschungsprojektes UmiS

Diese Frage stand im Mittelpunkt des Projektes *Umgang mit der Schöpfung*, kurz *UmiS*, in welchem rund 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter der Leitung von Prof. Bernd Freyer (BOKU Wien) und finanzieller Unterstützung des Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung (FWF) über das Förderprogramm *ProVision* des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung von Jänner 2009 bis Juni 2012 forschten.

Um dem klösterlichen Umgang mit Nachhaltigkeit nachzuspüren, wurde bewusst ein breiter, interdisziplinärer Blick gewählt. So forschten Vertreter der Disziplinen Soziologie, Theologie, Ökonomie, Ökologie, Geschichtswissenschaften und Pädagogik im Projekt

*UmiS* gemeinsam. Hierfür entscheidend war einerseits, dass es wesentlicher Teil des Leitbilds Nachhaltigkeit ist, Angelegenheiten von verschiedenen Seiten zu betrachten. Andererseits sind Benediktinerklöster sehr vielschichtige Institutionen, denen man durch eindimensionale Betrachtungen niemals gerecht werden kann.

Nicht zufällig entschied sich das Forscherteam dabei für Benediktinerklöster. Ausschlaggebend dafür war die starke Einbettung wirtschaftlicher Tätigkeiten in die benediktinische Spiritualität. Um einen Einblick in das tatsächliche Denken und Handeln zu bekommen, holte sich das Projektteam *UmiS* sechs Partnerklöster ins Boot: Die vier österreichischen Stifte Altenburg, Kremsmünster, Seitenstetten und St. Paul sowie die beiden deutschen Abteien Münsterschwarzach und Plankstetten konnten gewonnen werden – nicht als simple „Forschungsobjekte“, sondern als Projektmitglieder. Ihre aktive Teilnahme wurde vor allem durch die beiden Klostersprecher P. Michael Hüttl (Altenburg) und Fr. Maximilian Tuschel (St. Paul) garantiert. Sie nahmen an den Projektsitzungen teil, brachten ihre Sachkenntnis ein und trugen maßgeblich zum Gelingen des Projektes bei.

Aufgrund des multiperspektivischen Ansatzes wurden verschiedene sich ergänzende wissenschaftliche Methoden zur Untersuchung herangezogen. Im Zentrum standen sogenannte qualitative Interviews mit ausgewählten Mönchen und Klosterangestellten. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, dass nicht die Vorstellungen der Forschenden, sondern die Einstellungen, Einschätzungen und Erfahrungen der Interviewpartner im Vordergrund

stehen. Diese Interviews wurden vom Projektteam in mehreren Schritten analysiert und interpretiert und bilden die Grundlage für die Forschungsergebnisse.

## 2. Forschungsergebnisse

Die Weite des Forschungsprojektes hat zur Folge, dass auch die Forschungsergebnisse breit gefächert sind. Hier seien die theologisch wesentlichen Punkte genannt.

### *Nachhaltigkeit in Wort und Tat*

Alle Klöster setzen sich mit der Frage der Nachhaltigkeit auseinander – wenn auch unterschiedlich bewusst und intensiv. Ansätze zur Nachhaltigkeit finden sich in vielen verschiedenen Aktivitäten benediktinischer Klöster, etwa der Land- und Forstwirtschaft, der Energiegewinnung oder auch bei klösterlicher Kreislaufwirtschaft und geistig-spirituellm Engagement für die Region. Es zeigen sich aber auch blinde Flecken – etwa dort, wo Energieeinsparung oder reduzierter Fleischkonsum den eigenen Lebensstil betreffen.

Nicht nur in der Praxis, auch im Denken der Mönche ist das Thema Nachhaltigkeit angekommen, wenn auch unterschiedlich intensiv. Dass nachhaltiges Engagement als solches oftmals unbewusst vonstatten geht, hat nicht zuletzt damit zu tun, dass Begriffe aus ihrer eigenen Spiritualität – etwa Maßhalten, Demut oder Schöpfungsverantwortung – das Denken der Mönche über Nachhaltigkeit prägen. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ als solcher erscheint eher nebensächlich.

### *Die Benediktsregel als Impulsgeber*

Auch wenn anthropogene Treibhausgasemissionen und globale Klimaveränderungen eindeutig nicht zur Lebenswelt des heiligen Benedikt zählten, bietet seine Regel dennoch erstaunlich viele Anknüpfungspunkte für einen nachhaltigen Lebensstil:

Benedikt legt großen Wert darauf, dass auf das rechte Maß geachtet (etwa RB 34), und mit den Gerätschaften und Besitztümern des Klo-

sters sorgfältig umgegangen wird (RB 31,10). Diese Weisungen können sich auch heute als starker Impuls für Ressourceneinsparung und -schonung erweisen.

Geht es um das Verhältnis von Ökonomie und Soziales, hält Benedikt fest: Ökonomie ist wichtig, aber in erster Linie zählt das Wohl der Menschen – sei es das der Mönche (RB 2,31; 3,3) oder das Außenstehender, mit denen das Kloster geschäftliche Beziehungen pflegt (RB 57,8).

Charakteristikum der Benediktsregel ist die *stabilitas*. Mit Blick auf Nachhaltigkeit lässt sich diese als Plädoyer für gemäßigte Mobilität (RB 67) und für regionalen Handel verstehen (vgl. RB 49,8; 66,6).

Der benediktinische Alltag ist durch einen starken Rhythmus geprägt, der genügend Zeit für Gebet, Arbeit, Erholung, Essen, Schlafen sicherstellen soll. Diese Balance zu halten bzw. wiederherzustellen ist ein wichtiger Impuls für einen nachhaltigen Lebensstil.

Diese Anregungen folgen keinem Automatismus. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass nicht die Lektüre der Regel, sondern vor allem Anstöße von außen – etwa Seminare oder Vorträge – den Anstoß zu einem veränderten Umgang der Klöster mit der Schöpfung gaben. Aus der daraus sich ergebenden Beschäftigung mit der Nachhaltigkeit und ihren Verbindungen zur eigenen Spiritualität erwuchs ein weitreichendes und anhaltendes Engagement zur Folge. Die Regel dient also nicht so sehr als Anstoß, wohl aber als Nährboden!

### *Ein neuer Lebensstil als heikle Frage*

Für einen nachhaltigen Lebensstil sind verschiedenste Veränderungen notwendig. Die Untersuchung der Klöster hat gezeigt: Je weniger der persönliche Lebensstil der Mönche durch Maßnahmen betroffen ist, desto leichter lassen sie sich umsetzen. Und ebenso umgekehrt: Je stärker Veränderungen des persönlichen Lebensstils notwendig werden, desto reibungsvoller gestalten sich Veränderungsprozesse.

Dieses Muster wird sowohl beim Umgang mit Heizenergie als auch bei der Frage der

Ernährung sichtbar: Biomasseanlagen sowie ökologisch produzierte Lebensmittel – also Maßnahmen technischer Effizienz – stoßen auf wenig Widerstand. Geht es jedoch in einem nächsten Schritt darum, die durchschnittliche Raumtemperatur zu senken oder den Fleischkonsum zu reduzieren – also Schritte persönlicher Suffizienz – führt das zu hitzigen Diskussionen.

### *Die Pfarrseelsorge bindet Kräfte*

Zwischen dem nachhaltigen Engagement der beiden deutschen Klöster und jenem der vier österreichischen Stifte besteht ein auffallender Unterschied; unsere Forschungsergebnisse lassen den Schluss zu, dass es sich dabei um Nachwehen der josephinischen Reformen handelt. Österreichische Benediktinerklöster sind ungleich stärker in die pfarrliche Seelsorge eingebunden; das beeinträchtigt ihren Einsatz für Nachhaltigkeit: Da immer seltener Mönche die klostereigenen Betriebe leiten bzw. dort mitarbeiten, sinkt auch die Sensibilität für deren Produktionsweise. Zum anderen fehlen schlichtweg die Personen, die sich der Veränderungen zugunsten von mehr Nachhaltigkeit annähmen – das wäre eine erhebliche zusätzliche Belastung über die ohnehin vielfach beschwerliche Pfarrtätigkeit hinaus. Eine Lösung deutet sich dort an, wo entweder einzelne Mitbrüder für die Neuorganisation der Wirt-

schaftsbetriebe freigestellt werden oder führenden Laienmitarbeitern ein starker Einfluss auf die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Klosters eingeräumt wird.

### **3. Schlussfolgerungen: Benediktinerklöster als Modelle?**

Benediktinerklöster sind nicht perfekt in ihrem Umgang mit Nachhaltigkeit – aber genau deswegen können sie für säkulare Unternehmen wie für Familien Modell sein! Folgende Impulse lassen sich festhalten:

1. Nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen entwickeln sich prozesshaft. Selbst kleine „Senfkörner“ können eine starke Eigendynamik entwickeln.
2. Ein guter geistiger Nährboden ist für Nachhaltigkeit notwendig, reicht aber nicht aus. Es braucht auch konkrete Anregungen, oftmals von außen.
3. Nachhaltigkeitsinitiativen können mit anderen Aufgaben in Konflikt geraten. Wichtig ist dabei, diese nicht gegeneinander auszuspielen sondern Synergieeffekte zu suchen.
4. Den persönlichen Lebensstil zu ändern, ist eine große Herausforderung. Mit einem sanften Beginn und schrittweiser Fortführung lassen sich Überforderungen vermeiden.